

Communiqué de Presse

D'Bir ass geschielt!

Mit diesem typisch luxemburgischen Spruch bringt man zum Ausdruck, dass etwas zu Ende geht, bzw. fertig ist. So ist es am heutigen 9. Januar, mit dem in Luxemburg produzierten Obst. Bei einem Selbstversorgungsgrad von ungefähr 2% haben wir am heutigen Tag theoretisch die gesamte Ernte von 2024 aufgegessen. Man könnte also vom „Luxembourgish Fruit-Overshoot-Day“ sprechen. Die einheimische Obstproduktion reicht gerade mal für ganze 9 Tage im Jahr. Dies ist eine unzufriedenstellende Situation!

Alles weitere Obst muss importiert werden, mit allen negativen Auswirkungen:

- Höherer CO₂-Ausstoß durch lange Transportwege;
- Indirekter Import von Wasser aus wirklich wasserarmen Regionen Europas und der Welt. Erdbeeren aus Spanien sind ein Paradebeispiel hierfür;
- Import von Obst, welches nicht unter den gleichen Umweltstandards produziert wurde als hier in Luxemburg;
- Import von Obst aus Ländern, welche nicht die gleichen sozialen Standards für Mitarbeiter haben wie hier in Luxemburg;

Obwohl die vorherigen Regierungen dem Obstbau wohl gesonnen waren und ihn fördern wollten, wurde die Chance verpasst die Rahmenbedingungen für einen gewinnbringenden Obstbau zu schaffen. Auf großes Unverständnis seitens der Erzeuger fällt da die große Retizenz gegenüber dem Bau von Langerbecken für Wasser. Die Aussage des Wasserwirtschaftsamtes, dass Luxemburg ein wasserarmes Land sei, trifft nur teils zu. Betrachtet man die Oberflächengewässer, könnte man dieser Aussage Glaube schenken, schaut man sich aber die Niederschlagsmengen an, so ist dies schlicht falsch, denn die jährlichen Niederschlagsmengen bleiben relativ konstant. Und da liegt auch der Ansatz, um Wasser für die gesamten Gartenbau zu gewinnen. Wie viel Wasser hätte der moderne Obstbau in der Hochwasserperiode Anfang Januar 2024 speichern können? Somit wäre nicht nur der Produktion geholfen, der Obstbau hätte auch einen Beitrag zum Hochwasserschutz leisten können. Die Hochwassersituation hätte entschärft werden können und das gespeicherte Wasser hätte dem Boden dosiert zurückgeführt werden können. Des Weiteren hätten Schäden, welche dem Hochwasser geschuldet sind, abgemildert werden können. Eine „Win-Win“ Situation für Produktion, Natur, Bevölkerung und Versicherungen im gleichen Maße.

Infolge des letzten Wassertisches vom Januar 2021 wurden Gartenbaubetriebe aufgefordert Pilotprojekte einzureichen, mit welchen man Wasser zur Bewässerung der Obst- und Gemüseproduktion gewinnen kann. Bis heute, ganze 3 Jahre später (!), wurde ein einziges kleines Projekt realisiert. Weitere Projekte werden aktuell durch langwierige und teils überflüssige Studien ausgebremst. Dies ist einer der Hauptgründe, weshalb sich weder Obst- noch Gemüseanbau richtig entwickeln können, da den Produzenten die Perspektiven für die Zukunft fehlen, sowie keine Planungssicherheit gegeben ist.

Lëtzebuenger Landesuebstbauveräin a.s.b.l.
Sekretariat : 1, rue de Moutfort L-5310 Contern Tél. : 35 02 36 Fax : 35 67 98 Mail : jcm@mullerlemmer.lu



Die Hoffnung des Sektors liegt jetzt in der neuen Regierung, welche in Ihrem Regierungsprogramm den Gartenbau stärken möchte, und schreibt im Koalitionsabkommen: „Le Gouvernement simplifiera également les procédures d’autorisation pour la construction de serres, de citernes et de bassins de stockage d’eau à des fins d’irrigation.“

Der Bau von Gewächshäusern soll demnach auch vereinfacht werden. Um den Selbstversorgungsgrad substanziell zu erhöhen, braucht es einer ganzjährigen Produktion. Diese kann aber nur in Gewächshäusern geschehen. Bis heute wurde noch keine Glasgewächshaus in Luxemburg genehmigt. Es wurden aber einige Gewächshausprojekte im nahen Grenzgebiet realisiert, welche jetzt den Luxemburger Markt mit Obst und Gemüse beliefern. Durch die restriktive Politik des Umweltministeriums wurde so die Produktion ins Ausland verlagert, Wertschöpfungspotenziale ausgelassen und die dringend gewünschte Eigenproduktion bzw. Selbstversorgung behindert.

Aktuell laufen Bestrebungen, um Projekte in die Wege zu leiten. Auch hier gilt es Mut zu zeigen und dem Sektor das Signal zu geben, dass die Produktion erwünscht ist.

Eine Steigerung der einheimischen Obstproduktion ist möglich, die Rahmenbedingungen für die Betrieb müssen jedoch geschaffen werden, damit es überhaupt möglich ist zu produzieren. Wir müssen die Gunst der Stunde nutzen und den Obstanbau zukunftsfähig machen, damit Luxemburg resilienter gegenüber Importen von Obst wird. In Anbetracht des Regierungsprogramms der Regierung Frieden, können die Obstbauern mit Zuversicht in die Zukunft blicken.